

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 229 (1950)

Artikel: Wenn d Glogge mahned
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geprägt: Mit 1815 kam bekanntlich die Mediationszeit nach dem Sturze Napoleons zu Ende und es folgte die Restaurationsverfassung vom 7. August 1815. Obwohl die Eidgenossenschaft nach wie vor ein bloßer Staatenbund blieb, erscheint auf unserm Taler von 1816 zum ersten Male das Schweizerkreuz auf dem Schild des bekannten Kriegers. So zündet auch in unser Münzwesen bereits das Symbol jener staatlichen Einheit hinein, welche auf so vielen Gebieten an Stelle der Wirrnisse und Zersplitterung den fortschrittlichen Bundesstaat der Schweiz verwirklichen sollte.

Mag auch in der „Geschichte des Auser-Rhodischen Finanzwesens seit 1803“ bemerkt worden sein, daß es nirgends klar herauszukristallisieren war, welcher Vorteil dem Landesfäkel bis zum Jahre 1816 aus diesem Geschäft erwuchs, so kann doch diesem nach damaligem Maßstabe großzügigen Versuch die entsprechende Achtung nicht versagt werden.

1.	1808	Baßen (ganze)	294 495 Stück = fl. 19 633 = Fr. 28 557
2.	1808	½ Baßen	128 790 Stück = fl. 4 293 = Fr. 6 244
3.	1809	½ Baßen	4 730 Stück = fl. 158 = Fr. 232
4.	1809	5 Baßenstücke (½ Franken)	6 534 Stück = fl. 2 165 = Fr. 3 149
5.	1812	4 Frankenstücke (ganze Taler)	2 357 Stück = fl. 6 482 = Fr. 9 428
6.	1812	2 Frankenstücke	1 861 Stück = fl. 2 558 = Fr. 3 722
7.	1813	Kreuzer	20 625 Stück = fl. 344 = Fr. 500
8.	1816	Baßen (ganze)	240 225 Stück = fl. 16 610 = Fr. 24 160
9.	1816	½ Baßen	81 480 Stück = fl. 2 716 = Fr. 3 951
10.	1816	Pfennige	65 520 Stück = fl. 243 = Fr. 353
11.	1816	4 Frankenstücke (ganze Taler)	1 850 Stück = fl. 5 087 = Fr. 7 400
			Insgesamt = fl. 60 289 = Fr. 87 696

Es sind nur eine kleine Handvoll Münzen, diese Auser-Rhodische Taler und Baßen, und doch welches Stück Geschichte unseres Kantons! Ihr Schicksal ist eigentliche Wirtschaftsgeschichte von 1807 bis 1816, und als solche rührt sie ein eindrückliches Kapitel vom Selbstbehauptungswillen der Appenzeller von damals auf, nicht in Schlachten und Scharmützeln diesmal, sondern im friedlichen Bemühen um die Wohlfahrt und das Gedeihen des einheimischen Handels und Wandels. Man darf daher wohl behaupten, daß unsere Appenzeller Münzen als ein beachtenswertes Beispiel aus unserer Landesgeschichte herausleuchten, über welche auch in eine weite Zukunft das Münzsignet ermutigend hinausweist: Jedem das Seinige.

Nachtrag. Auf Grund der verschiedenen Vergleiche, Umrechnungen und Rekonstruktionen ergibt sich folgende annähernde Zusammenstellung der gesamten Münzausgabe seitens des Standes Appenzell A. Rh.:

Wenn d Glogge mahned

Wenn d Glogge lüted: s Johr ist us!
 Wirds still i dem disem Huus;
 s denkt mängi Frau und mängi Ma:
 Mir hettids chöne schöner ha,
 Mir' hettid chöne rycher sy,
 Worum lauft s Glück am Huus vorby?
 Es ist nid d Armuet, won is quält,
 Me weiß - und weiß doch nid wos fehlt.
 De Sunntig schynt in Werchtig ie -
 Er goht sis Wegs, me weiß nid wie.
 Er bringt en Bsuech, dem Ma en Jaß,
 Hä nu, es ghört em au en Gspäß.
 Ghum denkt me nu so halbe dra,
 Gohd scho de Werchtig wieder a.
 Der alti Dramp, de alychig Trot,
 Au d Seel hät Werchtig, leider Gott.
 Me schafft jo woll denand i d Hand,
 Hät rechte Wille zun enand;
 Doch d Zyt vertrinft i Flyß und Mueh,
 Me lebt eso in Nebel ie,

Me meint, es sött e Windli cho,
 Me meint, es sött e Zür usgoh...
 Worum ist s Reden ächt so schwer?
 O, wenns au nu e Wörtli wär!
 s denkt Eis as Ander i der Nacht,
 Es werded heimlech Plänkli gmacht;
 Doch wenn am Morge s Tagwerch chunt,
 So tunkts ein: Hüt isch nid die Stund.
 Me redt vom Wetter, wies sött sy,
 Und wies nid sei. Me spannt sich y
 An Charre, wo sött vürsi goh -
 En Rung, dänn isch der Obig do!
 En Rung, dänn ist e Johr vorby,
 Es isch nid dy ghy und nid my...

O je, wie lüted d Glogge klar!
 Säg, meineds üs? I glaube gar!
 Ghönt ächt nid z mol e Wunder gscheh?
 Ghönts nid das Johr e Wendig näh?

Alfred Huggenberger.